

Trotz wirtschaftlicher Flaute: China zeigt Flagge in Lateinamerika

Nele Noesselt und Detlef Nolte

Im Jahr 2015 wird das Wirtschaftswachstum in Lateinamerika zum fünften Mal in Folge niedriger als im Vorjahr ausfallen, das BIP wird nach Schätzungen des IWF sogar um 0,8 Prozent schrumpfen. Dennoch baut China seine Präsenz in Lateinamerika aus.

Analyse

Der wirtschaftliche Einbruch Lateinamerikas hängt vor allem mit dem Verfall der Rohstoffpreise zusammen. Das niedrigere Wachstum in und die geringere Nachfrage aus China spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der VR China und den lateinamerikanischen Staaten birgt für beide Seiten hohe Risiken. Ungeplante Konjunkturkrisen oder strategische Anpassungen der nationalen Wirtschaftsplanung strahlen auf das jeweils andere System aus. Solange wenigstens eine der beiden Wirtschaftsregionen boomt, profitieren allerdings immer noch beide.

- Chinas Interessen in Lateinamerika sind vor allem wirtschaftlicher Natur. Es geht um die Sicherung der Versorgung mit Rohstoffen, um Exportmärkte und Investitionsmöglichkeiten für chinesisches Kapital.
- Lateinamerika fällt in eine neue Abhängigkeit vom Rohstoffexport zurück, trotz Diversifizierung der Handelspartner.
- China will die Handelswege zwischen Asien und Lateinamerika ausbauen. Zwei chinesische Prestigeprojekte – ein interozeanischer Kanal durch Nicaragua und eine transkontinentale Eisenbahnlinie durch Südamerika – illustrieren dieses Bestreben.
- Image und Reputation spielen in der chinesischen Außenpolitik eine zentrale Rolle. Die chinesische Charmeoﬀensive und Soft-Power-Politik gegenüber Lateinamerika soll die Rolle Chinas als global agierender Akteur positiv zur Geltung bringen.
- Die Kooperation mit Regionalorganisationen wie der CELAC ermöglicht es der VR China, ihre neue selbstdefinierte Rolle als regelsetzende Großmacht auszutesten – ohne in direkten Konflikt mit etablierten Strukturen und Akteurskonstellationen zu geraten.
- China überholt Europa als Handelspartner in Lateinamerika. Europa sollte sich der Herausforderung durch die chinesische Konkurrenz stellen und trilaterale Optionen ausloten.

Schlagwörter: Lateinamerika, Volksrepublik China, internationale Beziehungen, internationale Wirtschaftsbeziehungen, China-CELAC-Forum

Ausbau der Beziehungen

China will seine Beziehungen zu Lateinamerika ausbauen und ausdifferenzieren. Bereits im Jahr 2014 übertrafen die Kredite chinesischer Staatsbanken an Lateinamerika das gemeinsame Kreditvolumen von Weltbank und Inter-Amerikanischer Entwicklungsbank in der Region. Im August 2014 hatte *Xinhua*, die staatliche Nachrichtenagentur der VR China, gemeldet, die Kooperation zwischen der VR China und Lateinamerika trete in eine neue Phase ein, und die wichtigsten Elemente der Zusammenarbeit skizziert. Gemeinsame Entwicklung und Wirtschaftskooperation standen dabei weiterhin im Mittelpunkt, allerdings ergänzt um den kulturellen Austausch (*Xinhua* 2014). Anfang Januar 2015 fand dann in Beijing das erste Forum auf Ministerienebene zwischen China und der Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (Comunidad de Estados Latinoamericanos y Caribeños, CELAC) statt. Vereinbart wurde ein Kooperationsplan für die kommenden fünf Jahre. Die chinesische Regierung kündigte bis 2025 Investitionen im Umfang von 250 Mrd. USD in der Region an. Überdies soll ein Kooperationsfonds in Höhe von 5 Mrd. USD geschaffen und der Finanzrahmen für Sonderkredite im Infrastrukturbereich auf 20 Mrd. USD erhöht werden. Vier Monate nach dem China-CELAC-Forum bereiste der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang vom 18. bis 26. Mai 2015 Brasilien, Kolumbien, Peru und Chile, um den neuen Kooperationsplan mit Leben zu füllen und entsprechende Wirtschaftsabkommen zu unterzeichnen.

Die chinesischen Avancen gegenüber Lateinamerika stoßen auf positive Resonanz. Nach einer Umfrage des Pew Research Center vom Frühjahr 2015 wird China in Lateinamerika deutlich positiver wahrgenommen als in den USA und in Europa. Besonders hohe Werte erzielt China in Chile, Peru und Venezuela, größere Vorbehalte gibt es in Mexiko. In Argentinien sind die Zustimmungswerte zwar etwas niedriger, übertreffen aber wie in Venezuela die Sympathiewerte für die USA.

Die chinesische Charmeoffensive gegenüber Lateinamerika beschränkt sich jedoch nicht auf die Wirtschaftsbeziehungen. Die aufstrebende Großmacht China ist auch bestrebt, die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen auszubauen. 2016 soll das „Jahr des Chinesisch-Lateinamerikanischen Kulturaustauschs“ werden. Mittlerweile gibt es 42 Konfuzius-Institute in Lateinamerika und der Karibik (allein zehn in Brasilien und acht

in Chile) Zum Vergleich: Es gibt 14 Goethe-Institute in Lateinamerika. Bereits bei seinem Treffen mit lateinamerikanischen Kollegen der CELAC im Juli 2014 in Brasilia hatte der chinesische Präsident Xi Jinping ein erweitertes wissenschaftliches Austauschprogramm mit mehr Regierungsstipendien für lateinamerikanische Nachwuchswissenschaftler angekündigt. Eine weitere Kooperationslinie zielt auf Parteipolitiker und künftige Führungskräfte, die nach China eingeladen werden sollen.

Chinesische Interessen

China sieht die Staaten Lateinamerikas und der Karibik als wirtschaftliche und politische Partner. Folgt man den offiziellen Stellungnahmen der chinesischen Seite, handelt es sich um eine Partnerschaft auf „Augenhöhe“, bei der gemeinsamer Nutzen und ökonomische Entwicklungsinteressen im Mittelpunkt stehen. Diesen ökonomischen Pragmatismus dokumentieren auch die Konferenzen und Workshops zu Gegenwart und Zukunft der Kooperation zwischen China und Lateinamerika, die 2015 in Peking stattfanden.

Bereits im Jahr 2008 hatte die chinesische Regierung ein offizielles Strategiepapier zu den interregionalen Beziehungen vorgelegt, das eine Vielzahl von Kooperationsfeldern umfasst. Dabei betreibt China eine strategisch-pragmatische Außenpolitik: Obwohl etliche Staaten Lateinamerikas und der Karibik (insgesamt zwölf, darunter auch Nicaragua) noch diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhalten, ist dies kein Ausschlussgrund mehr für gute Wirtschaftsbeziehungen mit Beijing. China unterhält strategische Partnerschaften mit Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko und Venezuela. Mit drei Ländern – Chile, Peru und Costa Rica – wurden Freihandelsabkommen abgeschlossen, die 2006, 2010 bzw. 2011 in Kraft traten.

Chinas Interessen in Lateinamerika sind vor allem wirtschaftlicher Natur. Es geht um die Sicherung der Versorgung mit Rohstoffen, um Exportmärkte und um Investitionsmöglichkeiten für chinesisches Kapital. Diesem Zweck dienen auch die geplanten Infrastrukturprojekte. Hinzu kommen aber auch geopolitische Interessen. Ein wirtschaftlich erstarktes, politisch selbstbewusstes und von den USA unabhängigeres Lateinamerika entspricht der von China propagierten multipolaren Weltordnung, die nicht mehr von den USA (und den verbündeten europäischen Staaten) allein ge-

staltet wird. Große symbolische Bedeutung kommt dabei der Tatsache zu, dass China in einzelnen Ländern Lateinamerikas (etwa in Brasilien und Chile) bereits die USA als wichtigsten Handelspartner verdrängt hat. Dennoch agiert China bislang vorsichtig, wenn es um sicherheitspolitische Kerninteressen der USA geht.

Washington verfolgt mit Sorge die Zunahme chinesischer Rüstungsexporte nach Lateinamerika. Das gilt auch für den Bau eines Bodenkontrollzentrums für chinesische Satelliten in der argentinischen Provinz Neuquén, das 2016 fertiggestellt sein soll. Der chinesische Staatsrat definiert den Weltraum in seiner 2015 veröffentlichten „Militärstrategie“ als einen der neuen strategischen Aktionsräume. Um diesen Raum erfassen und (mit-)kontrollieren zu können, ist die VR China auf entsprechende Basen in Lateinamerika angewiesen. Im Tausch unterstützt die chinesische Seite beispielsweise die Satellitenprogramme Venezuelas und Brasiliens.

Wiederbelebung der „maritimen Seidenstraße“

In der aktuellen Debatte wird häufig vergessen, dass Chinas Beziehungen zu Lateinamerika bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen. Die Philippinen waren einst ein wichtiger Umschlagplatz für den Handel zwischen dem chinesischen Kaiserreich und den spanischen Kolonien. Chinesische Händler exportierten Seide, Porzellan, Gewürze und Schießpulver nach Lateinamerika und importierten unter anderem Silber, Mais, Olivenöl und Tabak. Zwischen 1575 und 1815 segelten jährlich zwischen 20 und 60 Schiffe auf der „maritimen Seidenstraße“ nach Lateinamerika. Ganz anders gestalteten sich die Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als zahlreiche chinesische Vertragsarbeiter (Kulis) nach Lateinamerika kamen, um auf Plantagen oder in Infrastrukturprojekten (unter anderem beim Bau von Eisenbahnlinien) zu arbeiten; allein nach Kuba kamen 125.000 und nach Peru 100.000 Menschen. Dies erklärt, warum es in einigen lateinamerikanischen Staaten, etwa in Peru, viele Bürger mit chinesischen Wurzeln gibt.

Insofern kann China an alte Traditionen anknüpfen und die Handelswege zwischen Asien und Lateinamerika wiederbeleben und ausbauen. Zwei chinesische Prestigeprojekte illustrieren dieses Bestreben: Der Bau eines zweiten interozeanischen

Kanals in Zentralamerika und eine transkontinentale Eisenbahnstrecke von Brasilien nach Peru.

Der zweite interozeanische Kanal, diesmal durch Nicaragua, soll nach seiner für 2020 geplanten Fertigstellung dem Panamakanal Konkurrenz machen. Bauträger ist die private Hong Kong Nicaragua Canal Development Group (HKND), hinter der viele Beobachter allerdings den chinesischen Staat vermuten. Die Kosten werden auf 50 Mrd. USD veranschlagt. Bis August 2015 waren allerdings noch keine nennenswerten Bauaktivitäten zu verzeichnen. Die Idee eines zweiten interozeanischen Kanals ist nicht neu. Bereits im Jahr 1850 hatten die USA und Großbritannien mit dem Clayton-Bulwer-Vertrag einen entsprechenden Erschließungsplan abgestimmt; die Regierung Nicaraguas war damals allerdings nicht einbezogen. Tatsächlich realisiert wurde der Panamakanal. Dennoch sicherte die damalige Regierung Nicaraguas den USA vertraglich das alleinige Recht auf die Erschließung von Wassertransportrouten durch das zentralamerikanische Land zu, was Konkurrenzprojekte zum Panamakanal verhinderte. Erst Ende der 1990er Jahre nahm Nicaragua den Plan eigenständig wieder auf und trat 2009 zunächst in Verhandlungen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten. Der Auftrag ging dann im Jahr 2013 an das chinesische Unternehmen. Dieses Beispiel zeigt, dass chinesische Akteure bereitstehen, strategische Chancen zu nutzen. Eine großflächig konzipierte Strategie zur Neuordnung und Neuausrichtung der Welt mit Peking als Zentrum lässt sich damit allerdings nicht belegen.

Das zweite chinesische Prestigeprojekt ist das von Premierminister Li während seines Brasilienbesuchs im Mai 2015 angekündigte Vorhaben einer transkontinentalen Eisenbahnlinie. Mit einer Gesamtlänge von 5.300 km soll diese Linie den Transport brasilianischer Produkte über peruanische Häfen nach Asien erleichtern. Die Kosten werden auf 10 bis 30 Mrd. USD geschätzt.

Bemerkenswert sind nicht nur das große Finanzvolumen beider Projekte und die damit verbundenen Risiken, sondern auch die Tatsache, dass beide Projekte im strategischen Hinterhof der USA weder von der westlichen Führungsmacht noch von europäischen Geldgebern finanziert werden. Auch internationale Finanzorganisationen sind nicht beteiligt. Entfernt erinnert das Engagement Chinas an die Hochzeit des britischen Empire, als englisches Kapital weltweit Infrastrukturprojekte finanzierte (u.a. den Bau vieler Eisenbahnlinien in

Lateinamerika). Zudem ruft das Eisenbahn- und Transportroutenprogramm der chinesischen Regierung Erinnerungen an die Ausbeutung des ausgehenden chinesischen Kaiserreichs durch die Kolonialmächte wach. Diese erschlossen parallel zum Ausbau des Schienennetzes auch die entlang der Strecken vorhandenen Bodenschätze.

Allerdings stoßen die chinesischen Initiativen in Lateinamerika auch auf Widerstand, insbesondere dort, wo Infrastrukturprojekte in ökologisch sensiblen Regionen durchgeführt werden sollen. Chinesischen Unternehmen wird vorgeworfen, internationale Umweltstandards nicht ausreichend zu berücksichtigen. Deren Einhaltung zu überwachen ist allerdings Aufgabe der nationalen Regierungen; im Bergbau treten einheimische und multinationale Unternehmen häufig als Umweltsünder auf. Nach einer Studie von Ray et al. (2015) schneiden chinesische Firmen in Lateinamerika in Hinblick auf die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards im Durchschnitt nicht schlechter ab als konkurrierende einheimische oder ausländische Unternehmen. Einige übertreffen sogar die lokalen Standards, wie etwa Andes Petroleum in Ecuador, Chinalco in Peru oder Golden Dragon Affiliates in Mexiko.

Allerdings kommen viele Infrastrukturprojekte über Ankündigungen nicht hinaus (Romero 2015) oder scheitern an bürokratischen Hemmnissen und lokalen Gegebenheiten. Dies gilt etwa für das Projekt einer Hochgeschwindigkeitsbahn in Mexiko, für das chinesische Unternehmen schon im Jahr 2014 die Ausschreibung gewonnen hatten. Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Auftragsvergabe wurde es nicht umgesetzt und schließlich eingestellt. Gleichwohl bleibt der Ausbau der Infrastruktur in Lateinamerika aus chinesischer Perspektive eine sinnvolle Strategie, um den Handel zu fördern und chinesisches Kapital gewinnbringend investieren zu können.

Heute stehen nicht mehr vor allem Silber und Tabak, sondern Kupfer, Eisenerze, Erdöl und Soja auf der Exportliste Lateinamerikas nach China. In Gegenrichtung finden chinesische Industriegüter Absatz in Lateinamerika. Seit dem Beitritt Chinas zur World Trade Organization (WTO) im Jahr 2001 nahmen die Handelsbeziehungen einen rasanten Aufschwung, während das Land zuvor kaum in den lateinamerikanischen Handelsstatistiken aufgetaucht war. 2014 betrug das Handelsvolumen zwischen China und Lateinamerika nach Berechnungen der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik (Co-

misión Económica para América Latina y el Caribe, CEPAL) 274 Mrd. USD und war damit 22-mal höher als noch im Jahr 2000. Auf dem China-CELAC-Forum im Januar 2015 sprach der chinesische Präsident Xi Jinping die Erwartung aus, das Handelsvolumen werde sich in den kommenden zehn Jahren auf 500 Mrd. USD erhöhen. Der Anteil Chinas an den lateinamerikanischen Exporten stieg zwischen 2000 und 2013 von 1 auf 10 Prozent und übertrifft seit 2010 den Anteil der Ausfuhren in die EU; der Anteil Chinas an den lateinamerikanischen Importen erhöhte sich von 2 auf 16 Prozent. Für etliche lateinamerikanische Länder (Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Peru und Venezuela) ist China damit zum Hauptabnehmer ihrer Exporte geworden.

Investitionen in Infrastruktur und Rohstoffe

China ist nicht nur ein wichtiger Importeur lateinamerikanischer Rohstoffe, sondern seit 2010 zunehmend auch als Investor aktiv. Bislang entfiel das Gros der Investitionen auf den Bergbau sowie auf die Erdöl- und Erdgasförderung. Dazu kommen Investitionen im Infrastrukturbereich. So unterhält das chinesische Staatsunternehmen State Grid Corporation China (SGCC) 6.000 km Stromleitungen in Brasilien und will weitere Investitionen in diesem Bereich tätigen. Andere chinesische Investitionen entfallen auf den IT- und Telekommunikationssektor. Nach einer Studie des Marktforschungsinstituts GfK war Lateinamerika im Jahr 2014 mit einem Anstieg von 59 Prozent und fast 110 Millionen verkauften Einheiten der am schnellsten wachsende Markt für Smartphones. In Brasilien wurden sechs von sieben 4G-Mobilfunknetzwerken vom chinesischen Unternehmen Huawei aufgebaut. Huawei ist zudem mittlerweile der wichtigste Lieferant in Lateinamerika für die DSL-Infrastruktur und die nächste Generation von Netzwerktechniken und hat den zweitgrößten Marktanteil bei optischen Netzwerken, Routern und LAN-Netzwerkverteilern. IT-Spezialisten behaupten allerdings, die Sicherheitsstandards chinesischer Firmen seien weniger umfassend als die ihrer US-amerikanischen Konkurrenten. Auch chinesische Online-Unternehmen, etwa das eBay-Pendant Alibaba, haben den lateinamerikanischen Markt für sich entdeckt. Im Zuge der *going-global*-Strategie unterhält das Unternehmen nun auch eine spanischsprachige und eine portugiesischsprachige Nutzeroberfläche.

Nach Schätzungen der China-Latin America Finance Database stiegen die Kredite chinesischer Staatsbanken an Lateinamerika im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um 71 Prozent auf insgesamt 22 Mrd. USD. Seit 2007 ging die größte Kreditsumme an Venezuela, gefolgt von Brasilien, Argentinien und Ecuador. Im Ergebnis sind Ecuador und Venezuela über viele Jahre zum Export von Erdöl nach China verpflichtet, um ihre Kredite zurückzahlen zu können.

Mit dem Abschluss von bilateralen Swap-Abkommen in der chinesischen Währung Renminbi fördert die VR China die Internationalisierung ihrer nationalen Währung. Damit reduziert sie ihre Abhängigkeit von Wechselkursschwankungen und kurzfristigen finanz- und währungspolitischen Steuerungsmaßnahmen der US-amerikanischen Notenbank. Und sie schafft die Ausgangsbedingungen dafür, dass der chinesische Renminbi zu einer Ankerwährung des Weltwirtschaftssystems werden kann. Im Zuge der Lateinamerikareise Li Keqiangs im Mai 2015 wurde die Absicht formuliert, eine erste Offshore-Clearingstelle für den direkten Renminbi-Handel, also den Handel ohne Umtausch in US-Dollars, in Chile einzurichten. Mit der Abrechnung von Öl in Renminbi, die China insbesondere mit Ländern entlang seiner neuen „Seidenstraßen“-Route anstrebt, kommt es langfristig zu einer Schwächung des Petro-Dollars. Nachdem in den 1970er Jahren die Goldbindung des US-Dollars aufgehoben worden war, hatte die US-Währung durch ihre Kopplung an das „schwarze Gold“ – der Ölpreis wird in US-Dollar berechnet – dennoch ihre Vormachtstellung wahren können. Der „Petro-Yuan“ würde die Position des US-Dollars langfristig gefährden und über den Aufbau einer multimonetären Struktur auch die Multipolarität der Welt weiter vorantreiben.

Neue wirtschaftliche Abhängigkeiten

Aus lateinamerikanischer Sicht entwickeln sich gegenüber China allerdings die gleichen Handelsasymmetrien wie gegenüber den traditionellen Industrieländern. Lateinamerika exportiert nach China Rohstoffe (2013 waren es 73 Prozent der Exporte) und China exportiert verarbeitete Produkte nach Lateinamerika (91 Prozent der Importe aus China). Eine Studie der Boston University (Ray et al. 2015) stellt fest, dass die Exporte nach China aufgrund des hohen Anteils an Rohstoffen im Ver-

gleich zu Exporten in andere Weltregionen weniger Arbeitsplätze schaffen und einen negativen Einfluss auf die Umwelt haben (Wasserverschmutzung, Treibhausgase, Entwaldung).

Mittlerweile sind die lateinamerikanischen Volkswirtschaften eng mit der chinesischen Wirtschaft verwoben. Eine Studie der Weltbank (2015) zeigt, dass der Rückgang des chinesischen Wirtschaftswachstums um 1 Prozent einen Rückgang des lateinamerikanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um durchschnittlich 0,6 Prozent in den nächsten zwei Jahren zur Folge haben wird. Ein Kommentar in CNN Money stellt deshalb fest, dass es die drei „C“ sind, die Lateinamerikas Wirtschaft zurzeit belasten: *China*, *Commodities* (Rohstoffe) und *Currencies* (Währungen). In allen drei Bereichen besteht eine Wechselbeziehung. Lateinamerika profitierte mehr als zehn Jahre lang von der chinesischen Nachfrage nach Rohstoffen und der damit verbundenen Steigerung der Rohstoffpreise. Die Jahre 2004 bis 2011 waren „goldene Jahre“ in Lateinamerika, denn das Bruttoinlandsprodukt wuchs im regionalen Jahresdurchschnitt – mit Ausnahme des Jahres 2009 aufgrund der weltweiten Bankenkrise – zwischen 4 und 6 Prozent. Heute treffen die Verlangsamung des chinesischen Wirtschaftswachstums und der Rückgang der Rohstoffpreise Lateinamerika besonders hart.

Schon im Jahr 2014 ging der Wert der Exporte nach China gegenüber dem Vorjahr um 9,2 Prozent zurück. Dazu kommen die massiven Kursverluste der lateinamerikanischen Währungen, die zu einer Verteuerung von in US-Dollar fakturierten Importen führen. Zugleich werden chinesische Exporte durch die Abwertung des Renminbi verbilligt. Überdies suchen chinesische Unternehmen Absatzmärkte für Produkte, die aufgrund der nachlassenden Nachfrage nicht mehr auf dem Binnenmarkt abgesetzt werden können. Dies erhöht in einigen Branchen den Konkurrenzdruck auf lateinamerikanische Unternehmen. Mitte September 2015 titelte *Forbes México*: Der chinesische Drache bedroht die mexikanische Stahlindustrie. Für Stahlunternehmen in Argentinien, Brasilien, Chile und Kolumbien gilt das ebenso.

Während in der Vergangenheit die chinesischen Wachstumsraten unkritisch in die Zukunft projiziert wurden, schlägt das Pendel jetzt in die andere Richtung; skeptische Kommentare mehren sich. Dem ist allerdings entgegenzuhalten, dass China auch künftig ein wirtschaftliches Schwergewicht in Lateinamerika bleiben wird. Zahlreiche Stu-

dien gehen davon aus, dass lateinamerikanische Länder, die vor allem Erze und Metalle exportieren, stärker von niedrigeren chinesischen Wachstumsraten beeinflusst sein werden als Volkswirtschaften, die landwirtschaftliche Produkte exportieren. China verfügt zwar über knapp 22 Prozent der Weltbevölkerung, aber nur über 7 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Anbaufläche und 6 Prozent der Süßwasserreserven (CEPAL 2015: 48). Die Agrarimporte Chinas haben aufgrund der Migration in die Städte und der gestiegenen Nachfrage der wachsenden Mittelschichten seit einigen Jahren deutlich zugenommen. Lateinamerika könnte eine Schlüsselrolle für die Nahrungsmittelsicherheit Chinas spielen. Bereits heute hat Lateinamerika einen Anteil von 28 Prozent an den chinesischen Agrarimporten, allerdings mit einer starken Konzentration auf Brasilien und auf Soja (CEPAL 2015: 53-54). Der US-amerikanische Think-tank Inter-American Dialogue verweist auf steigende Investitionen Chinas im Agrarbereich (Myers und Jie 2015). Diese betreffen aber weniger direkte Landkäufe, sondern zielen auf die Übernahme von Unternehmen im Handel oder in der Verarbeitung von Nahrungsmitteln (etwa durch das Staatsunternehmen COFCO). Dazu hat sicherlich auch die in einigen Ländern verschärfte Gesetzgebung bei Landerwerb durch Ausländer beigetragen. Außerdem differenzieren sich die chinesischen Investitionen in diesem Bereich analog zum gewandelten Konsumverhalten in China und beziehen mittlerweile auch Weingüter und Obstplantagen in Chile ein.

Starke Konkurrenz für Europa

Chinas Präsenz in Lateinamerika wird trotz geringerer Wachstumsraten andauern. Die Wirtschaftsbeziehungen werden sich nach beiden Seiten ausdifferenzieren. Dies bedeutet mehr Konkurrenz, aber möglicherweise auch Chancen für europäische Unternehmen. So erwähnte der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang in seiner Rede vor der CEPAL in Santiago de Chile, dass 30 Prozent der Bauteile von U-Bahnzügen, die China nach Brasilien liefert (für die Metro in Rio de Janeiro), von französischen Firmen produziert werden.

Doch sowohl von den USA als auch in Europa wird China als Konkurrent in Lateinamerika wahrgenommen. In den USA hat das *China watching* und *China bashing* eine lange Tradition. Neben geoöko-

nomischen haben hier auch geopolitische Interessen Bedeutung (Nolte 2013). In Europa überwiegen die wirtschaftlichen Interessen. Was den Gesamt-handel Lateinamerikas betrifft (Exporte und Importe), lagen China und Europa im Jahr 2014 mit einem Anteil von 12,5 Prozent bzw. 12,4 Prozent ungefähr gleichauf. Bei den lateinamerikanischen Importen hatte China Europa bereits im Jahr 2010 überholt, bei den Exporten lag Europa 2014 noch leicht in Führung. Die zunehmende Präsenz Chinas in Lateinamerika war auch Thema beim EU-CELAC-Gipfel in Brüssel im Juni 2015. Mit Blick auf das größere Engagement Chinas forderte Bundeskanzlerin Angela Merkel, auch den Handel zwischen Europa und Lateinamerika auszuweiten. Beim Lateinamerika-Tag der deutschen Wirtschaft (veranstaltet vom Lateinamerika Verein) am 5. November 2015 in Hamburg wird das Thema „Lateinamerika und China“ im Mittelpunkt stehen. Einen Tag zuvor, am 4. November, veranstalteten die European Union-Latin America and Caribbean Foundation (EU-LAC Foundation), die CAF Development Bank of America und das GIGA gemeinsam und ebenfalls in Hamburg ein Seminar zum Thema „China, Latin America and the Caribbean, and European Union: A triangular relationship?“.

Aus chinesischer Perspektive besteht die Notwendigkeit, die Grundlinien der chinesischen Außenpolitik weiter umzusetzen, diese aber zugleich an ein verändertes internationales Umfeld anzupassen. Dies zeigen chinesische Kommentare und Hintergrundstudien zum China-CELAC-Treffen Anfang 2015. Lateinamerika ist ein wichtiger Baustein in der Konzeption einer multipolaren Welt, die als Idealstruktur angestrebt und den US-amerikanischen Vorstellungen einer uni- beziehungsweise nichtpolaren Welt entgegengestellt wird. In den 1990er Jahren hatte Deng Xiaoping zur außenpolitischen Bescheidenheit aufgerufen, symbolisch ausgedrückt in der *taoguang-yanghui*-Formel. Damit verbunden war die Selbstverpflichtung Chinas zu einer eher zurückhaltenden, vorsichtig beobachtenden Teilnahme. Dies sollte jedoch nicht als außenpolitische Passivität verstanden werden, eher als Strategie, Chinas Rolle in der Weltpolitik auszubauen, ohne Gegenmaßnahmen zu provozieren.

Aktuell propagieren außenpolitische Experten in China eine aktivere Positionierung des Landes im globalen Kontext. China definiert sich neu, als global agierende „Großmacht“ – mit dem Anspruch, sich nicht am historischen Beispiel expansionistischer Imperien zu orientieren, sondern die

eigene Außenpolitik auf das Einvernehmen mit dem jeweiligen Kooperations- und Handelspartner zu gründen. Komplexe Sicherheit, der Zugang zu Rohstoffen und Energie und deren sicherer Transport nach China sind zentrale Aspekte der neuen chinesischen Diplomatie. Hinzu kommt eine neue Sensibilität dafür, dass die Selbstdefinition Chinas als globale Großmacht („neuen Typs“) auch Bedrohungsszenarien und damit Widerstand gegen chinesische Großprojekte hervorrufen könnte.

Zugleich ist die chinesische Seite bemüht, den Eindruck zu vermeiden, dass sich mit dem China-CELAC-Gipfel eine neue, gegen die USA gerichtete Blockbildung abzeichnet. Chinas Außenpolitik beruht auf einer Balance der Beziehungen mit den alten Zentren der Weltpolitik und den sich neu formierenden regionalen Zusammenschlüssen. Im Rahmen dieser neuen Strukturen kann die VR China in ihre in den letzten Jahren proklamierte Rolle einer aktiven weltpolitischen Gestaltungsmacht schlüpfen, ohne mit alten Mustern und Interaktionsprinzipien zu brechen.

Die unter der fünften chinesischen Führungsgeneration ausgerufene „neue Normalität“ – der Übergang zu einem nachhaltigeren Wachstum – hat auch Auswirkungen auf die künftige Ausgestaltung der Beziehungen zu Lateinamerika. Chinesische Großprojekte in der Region sollen Arbeitsplätze in China sichern und einer Abschwächung des chinesischen Wirtschaftswachstums entgegenwirken. China ist nicht nur ein wichtiger Handels-, sondern auch Finanzpartner Lateinamerikas. Die zunehmenden Interaktionen stärken auf der einen Seite Chinas globale Mitgestaltungs- und Mitspracheoptionen. Auf der anderen Seite bedingt die wachsende Verflechtung mit den globalen Wirtschafts- und Handelsströmen, dass Chinas nationale Politiksetzung intraregionale und globale Wechselwirkungen einzubeziehen hat.

Literatur

- CEPAL (2015), *Latin America and the Caribbean and China: Towards a New Era in Economic Cooperation*, Santiago de Chile: CEPAL.
- Myers, Margaret, und Guo Jie (2015), *China's Agricultural Investment in Latin America: A Critical Assessment*, Washington, D.C.: The Inter-American Dialogue, online: <www.thedialogue.org/wp-content/uploads/2015/06/Chinas-Agricultural-Investment-in-Latin-America.pdf> (22. Oktober 2015).
- Nolte, Detlef (2013), *The Dragon in the Backyard: US Visions of China's Relations toward Latin America*, GIGA Focus International Edition English, 5, online: <http://giga.hamburg/de/system/files/publications/gf_international_1305.pdf> (22. Oktober 2015).
- Ray, Rebecca, Kevin P. Gallagher, Andres Lopez und Cynthia Sanborn (2015), *China in Latin America: Lessons for South-South Cooperation and Sustainable Development*, Boston: Boston University, Global Economic Governance Initiative, online: <www.bu.edu/pardeeschool/files/2014/12/Working-Group-Final-Report.pdf> (13. Oktober 2015).
- Romero, Simon (2015), *China's Ambitious Rail Projects Crash into Harsh Realities in Latin America*, in: *New York Times*, 3. Oktober, online: <www.nytimes.com/2015/10/04/world/americas/chinas-ambitious-rail-projects-crash-into-harsh-realities-in-latin-america.html?_r=0> (22. Oktober 2015).
- The World Bank (2015), *Global Economic Prospects*, Washington, D.C.: The World Bank.
- Xinhua (2014), *Zhongguo Lamei guanxi jiang fasheng 6 da jiegouxing biange* (Die Beziehungen zwischen China und Lateinamerika werden sechs strukturelle Änderungen erfahren), 7. August, online: <http://news.xinhuanet.com/world/2014-08/07/c_1111981498.htm> (22. Oktober 2015).

■ Die Autoren

Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt ist Professorin für Politikwissenschaft (Fokus Ostasien/China) an der Universität Duisburg-Essen. Zu ihren Forschungsfeldern zählen Chinas Rolle in der Weltpolitik, chinesische IB-Theorien sowie Governance-Prozesse in der VR China.

<nele.noesselt@uni-due.de>

Prof. Dr. Detlef Nolte ist Vizepräsident des GIGA, Direktor des GIGA Instituts für Lateinamerika-Studien und Professor für Politische Wissenschaft an der Universität Hamburg. Er ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF). Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen politische Institutionen sowie regionale Kooperation und Außenbeziehungen Lateinamerikas.

<detlef.nolte@giga.hamburg>, <www.giga.hamburg/team/nolte>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Der GIGA Forschungsschwerpunkt 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“ befasst sich mit der Rolle aufstrebender Staaten wie China, Indien, Brasilien und Südafrika. Das Regional Powers Network (RPN) erforscht den Aufstieg regionaler Führungsmächte in Afrika, Asien, Lateinamerika und im Nahen Osten und befasst sich schwerpunktmäßig mit Interessen, Ressourcen und Strategien von Regionalmächten. Das RPN wurde im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation finanziert (2008–2010). Weitere Informationen unter: <www.giga.hamburg/rpn>.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Noesselt, Nele (2015), China's Foreign Strategy after the 18th Party Congress: Business as Usual?, in: *Journal of Chinese Political Science*, 20, 1, 17-33.

Noesselt, Nele, und Saskia Hieber (2013), *Größer, stärker, global? Chinas Außen- und Sicherheitspolitik nach dem Führungswechsel*, GIGA Focus Asien, 5, online: <www.giga.hamburg/giga-focus/asien>.

Noesselt, Nele, und Ana Soliz Landivar (2013), *China in Latin America: Competition in the United States' „Strategic Backyard“*, GIGA Focus International Edition English, 7, online: <www.giga.hamburg/giga-focus/international>.

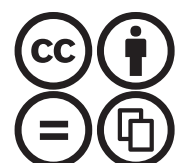
Nolte, Detlef (2013), *The Dragon in the Backyard: US Visions of China's Relations toward Latin America*, GIGA Focus International Edition English, 5, online: <www.giga.hamburg/giga-focus/international>.

Schilling-Vacaflor, Almut, und Riccarda Flemmer (2015), *Rohstoffabbau in Lateinamerika: Fehlende Bürgerbeteiligung schürt Konflikte*, GIGA Focus Lateinamerika, 5, online: <www.giga.hamburg/giga-focus/lateinamerika>.

Strüwer, Georg (2014), „Bereft of Friends“? China's Rise and Search for Political Partners in South America, in: *The Chinese Journal of International Politics*, 7, 1, 117-151.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga.hamburg/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere die korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Lateinamerika wird vom GIGA Institut für Lateinamerika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet. Redaktion: Sabine Kurtenbach; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Hanspeter Mattes; Lektorat: Ellen Baumann; Kontakt: <giga-focus@giga.hamburg>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Lateinamerika-Studien